

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Nibelungen**

**Hebbel, Friedrich**

**Leipzig, [1925]**

Dritter Akt

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)



## R I T T E R   A K T

Heunenland. König Etzels Burg. Empfangs-Saal.

### ERSTE SZENE

Kriemhild, Werbel, Swemmel.

KRIEMHILD: So wagt er's ungeladen? Hagen Tronje,  
Ich kannte dich!

WERBEL: Er zieht voran und führt.

KRIEMHILD: Greift gleich nach ihren Waffen, wenn sie kommen,  
Ihr wißt, mit List.

WERBEL: Es liegt uns selbst daran.

KRIEMHILD: Habt ihr denn auch noch Mut, nun ihr sie kennt?

WERBEL: Dem Hornisschwarm erlag schon mancher Leu! –  
Weiß Etzel etwas?

KRIEMHILD: Nein! – Und doch wohl: Ja.

WERBEL: Es ist nur –

KRIEMHILD: Was?

WERBEL: Auch in der Wüste ehren  
Wir einen Gast.

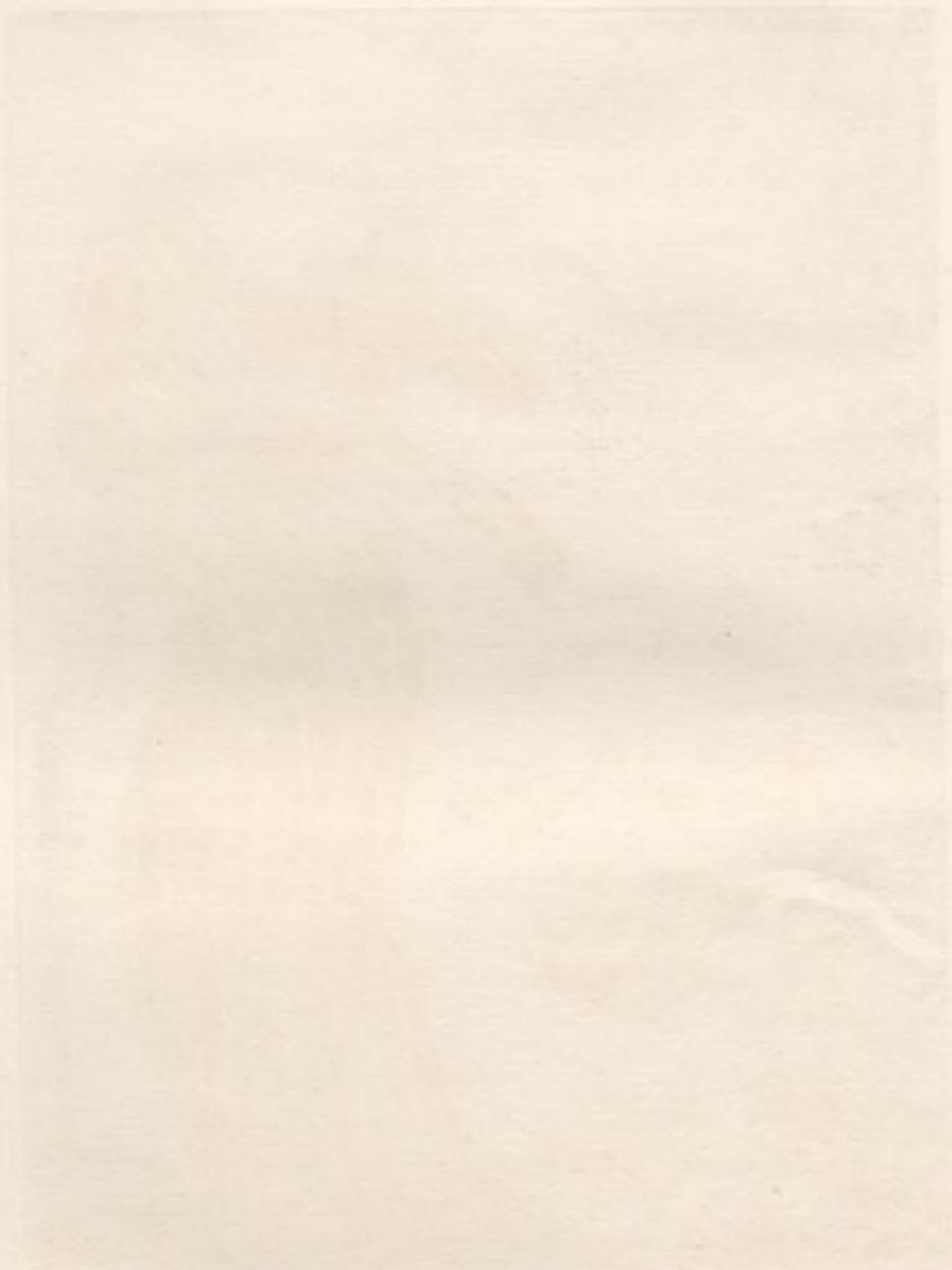
KRIEMHILD: Ist Gast, wen keiner lud?

WERBEL: Bei uns sogar der Feind.





Louis Holla



WERBEL: Kann sein. Allein im Auge Tränen,  
Und mit den Nägeln bald ihr Angesicht  
Zerkratzend, bald das Holz.

KRIEMHILD: Da seht ihr's selbst!

WERBEL: Der König gab Befehl, sie einzumauern,  
Doch eilig setzte ihre graue Amme  
Sich in die Tür.

KRIEMHILD: Dich treib' ich wieder aus! –  
(nach langer Pause)  
Und meine Mutter schickt mir diese Locke  
Und fügte nicht ein einz'ges Wort hinzu?

WERBEL: So ist's.

KRIEMHILD: Sie soll mich mahnen, denk' ich mir,  
Daß ich die Brüder nicht zu lange halte.

WERBEL: Es mag wohl sein.

KRIEMHILD: Sie ist so weiß, wie Schnee.

WERBEL: Doch hätte sie gewiß nicht dran gedacht,  
Wenn sie ihr Traum nicht so geängstigt hätte,  
Denn sie betrieb die Reise selbst mit Fleiß.

KRIEMHILD: Was für ein Traum?

WERBEL: Sie sah die Nacht, bevor  
Wir ziehen sollten, alle Vögel tot  
Vom Himmel fallen.

KRIEMHILD: Welch ein Zeichen!

WERBEL: Nicht?  
Die Kinder scharrtten sie mit ihren Füßen  
Zusammen, wie im Herbst die dürren Blätter –

KRIEMHILD: Und ihre Träume gehen immer aus! –  
Das ist ein Pfand!

WERBEL: Du jubelst? Sie erschrak  
Und schnitt, als wir zu Pferde steigen wollten,  
Vom greisen Haupt die Locke sich herunter,  
Und gab sie mir, wie einen Brief, für dich.

KRIEMHILD: Nun richtet euch!

WERBEL: Das Netz ist schon gestellt.  
(Werbel und Swemmel ab.)

### ZWEITE SZENE

KRIEMHILD (die Locke erhebend): Ich kann dich wohl verstehn!  
Doch fürchte nichts!  
Mir ist's nur um den Geier, deine Falken  
Sind sicher bis auf ihre letzte Feder,  
Es wäre denn – doch nein, sie hassen sich!

### Dritte SZENE

Etzel tritt mit Gefolge ein.

ETZEL: Nun wirst du doch mit mir zufrieden sein?  
Und wenn du's noch nicht bist, so wirst du's werden,  
Bevor ich dich verlasse. Sag' nur an,  
Wie ich die deinigen begrüßen soll.

KRIEMHILD: Mein König –

ETZEL: Stocke nicht! Bedinge dir's,  
Wie's dir gefällt! Ich ging bis an das Tor,  
Als ich den alten Dieterich von Bern  
Zuerst empfing, und trug ein Diadem.  
Dies war bis jetzt mein Höchstes, aber heut  
Bin ich zu mehr bereit, damit sie sehn,  
Daß auch der Heune dich zu schätzen weiß.  
Bis an die fernsten Marken meines Reichs  
Hab' ich die Könige vorausgesandt,  
Die mehr aus Wahl mir dienen als aus Zwang,  
Und Freudenfeuer, die von Berg zu Berg

Entzündet werden, flammen ihnen zu,  
Daß sie an Etzels Hof willkommen sind  
Und uns, auf welcher Straße sie sich nahn.  
Soll ich nun auch noch Kronenprobe halten  
Und meinen Purpur einmal wieder lüften,  
So sprich's nur aus und kehr' dich nicht daran,  
Daß mich ein Zentner Eisen nicht so drückt  
Wie eine Unze Gold. Ich wähle mir  
Die leichteste, und wenn du danken willst,  
So kannst du sie mit einem roten Band  
Mir für das Fest der Sonnenwende merken,  
Damit ich sie sogleich zu finden weiß.

KRIEMHILD: Mein Herr und mein Gemahl, das wär' zu viel.

ETZEL: Zu viel vielleicht für sie, doch nicht für dich!  
Denn du erfülltest mir den letzten Wunsch,  
Der mir auf Erden noch geblieben war,  
Du schenktest mir den Erben für mein Reich,  
Und was ich dir im ersten Vatterausch  
Gelobte, halt' ich auch: Du kannst nicht fordern,  
Was ich versagte, seit ein Sohn mir lebt.  
Und wenn du nichts für dich verlangen magst,  
So laß mich's an den Deinigen beweisen,  
Daß es mir Ernst mit dieser Rede ist.

KRIEMHILD: Vergönne denn, daß ich sie nach Verdienst  
Und Würdigkeit empfangen und behandle,  
Ich weiß am besten, was sich für sie schickt,  
Und sei gewiß, das jeder das erhält,  
Was ihm gebührt, wie seltsam ich das Fest  
Auch richten und die Stühle setzen mag.

ETZEL: So sei's! Ich lud ja nur auf deinen Wunsch,  
Denn Vettern, die mich sieben Jahr verschmähn,  
Kann ich im achten, wie sie mich, entbehren,  
Drum ordne alles, wie es dir gefällt.

Wenn du mein halbes Reich verschwenden willst,  
So steh's dir frei, du bist die Königin,  
Und wenn du deine Kuchen lieber sparst,  
So ist's mir recht, du bist des Hauses Frau!

KRIEMHILD: Mein Herr und König, edel bist du stets  
Mit mir verfahren, doch am edelsten  
In dieser Stunde. Habe Dank dafür!

ETZEL: Um eins nur bitt' ich: Laß mich deiner Huld  
Den alten Dieterich von Bern empfehlen,  
Wenn du ihn ehrst, so tust du, was mich freut.

KRIEMHILD: Es soll geschehn, und das von Herzen gern.

ETZEL: Die Herrn von Thüiring und von Dänemark  
Schickt' ich hinab, die Gäste zu begrüßen,  
Doch Dietrich zog aus freien Stücken mit.

KRIEMHILD: Er wird sie kennen!

ETZEL: Nein, er kennt sie nicht.

KRIEMHILD: Sie ehren oder fürchten!

ETZEL: Auch nicht! Nein!

KRIEMHILD: Dann ist es viel!

ETZEL: Weit mehr noch als du glaubst.  
Denn sieh: Es sind drei Freie auf der Welt,  
Drei Starke, welche die Natur, wie's heißt,  
Nicht schaffen konnte, ohne Mensch und Tier  
Vorher zu schwächen und um eine Stufe  
Herabzusetzen –

KRIEMHILD: Drei?

ETZEL: Der erste ist –  
Vergib! Er war! Der zweite bin ich selbst.  
Der dritte und der mächtigste ist er!

KRIEMHILD: Dietrich von Bern!

ETZEL: Er hält es gern geheim  
Und rührt sich nur, wie sich die Erde rührt,  
Wenn er nicht anders kann, doch sah ich's selbst.  
Du kennst die Heunen: tapfer, wie sie sind,  
Muß ich den Übermut gewähren lassen,  
Der sie erfüllt vom Wirbel bis zur Zeh!  
Wer's Handwerk kennt, der weiß, daß der Soldat  
Im Feld nur darum unbedingt gehorcht,  
Weil er im Stall zuweilen trotzen darf,  
Und willig läßt er ihm das kleine Recht,  
Die Feder so, die Spange so zu tragen,  
Das er mit seinem Blut so teuer zahlt.  
Drum kann ich auch die edlen Könige  
Nicht so vor aller Ungebühr bewahren,  
Wie ich's wohl möchte, auch mein letzter Knecht  
Will seinen Teil von Etzels Macht und Ruhm,  
Die er als allgemeines Gut betrachtet,  
Und zeigt's, indem er pfeift, wenn andre beten,  
Und schnalzt, wenn er sie höflich grüßen sieht.  
So wagte einer hinter Dietrichs Rücken  
Denn auch ein freches Wort, und das den Tag,  
An dem er kam, er sah sich schweigend um  
Und schritt zu einer Eiche, riß sie aus  
Und legte sie dem Spötter auf den Rücken,  
Der knickte unter ihrer Last zusammen,  
Und alles schrie: Der Berner lebe hoch!

KRIEMHILD: Das ahnt' ich nicht!

ETZEL: Er schwört sein Lob so ab  
Wie andre ihre Schande, und er würde  
Die Taten gern verschenken wie die Beute,  
Wenn sich nur Nehmer fänden. Doch so ist's!

KRIEMHILD: Und dennoch? – Über allem Menschenkind  
Und dein Vasall?

ETZEL: Ich selbst erschrak, als er  
Mit abgelegter Krone vor mich trat  
Und seinen Degen senkte. Was ihn trieb,  
Das weiß ich nicht, allein er dient mir treuer  
Wie viele, die ich überwand im Feld,  
Und schon an sieben Jahr! Ich hätt' ihn gern  
Mit meinen reichsten Lehen ausgestattet,  
Doch nahm er nichts, als einen Meierhof,  
Und auch von diesem schenkt er alles weg,  
Bis auf ein Osterei, das er verzehrt.

KRIEMHILD: Seltsam!

ETZEL: Errätst auch du ihn nicht? Er ist  
Ja Christ, wie du, und eure Bräuche sind  
Uns fremd und unverständlich. Kriecht doch mancher  
Von euch in Höhlen und verhungert da,  
Wenn ihm kein Rabe Speise bringt, erklettert  
In heißer Wüste schroffe Felsenklippen  
Und horstet drauf, bis ihn der Wirbelwind  
Herunterschleudert -

KRIEMHILD: Heilige und Büßer,  
Doch Dietrich trägt ein Schwert.

ETZEL: Gleichviel! Gleichviel! -  
Ich möcht' ihm endlich danken, und mir fehlt  
Die Gabe, die er nimmt. Tu du's für mich!  
Du bist uns noch das erste Lächeln schuldig:  
Schenk's ihm.

KRIEMHILD: Du sollst mit mir zufrieden sein!

#### VIERTE SZENE

Werbel und Swemmel treten auf.

WERBEL: Mein Fürst, es flammt schon von den nächsten Bergen!  
Die Nibelungen nahn!

ETZEL (will hinunter):

KRIEMHILD (hält ihn zurück): Ich geh' hinab  
Und führ' sie in den Saal. Du aber bleibst  
Und wartest ihrer, mag die Treppe ihnen  
Auch länger werden als der ganze Weg  
Vom Rhein bis in die Heunenburg.

ETZEL: Es sei.  
Sie hatten auch ja Zeit. Ich will derweil  
Die Helden durch das Fenster mir betrachten;  
Komm, Swemmel, zeig' mir einen jeden an.  
(Ab. Swemmel folgt.)

#### FÜNFTE SZENE

KRIEMHILD: Nun hab' ich Vollmacht – Sie ist weit genug!  
Er braucht mir nicht zu helfen, ich vollbringe  
Es schon allein, wenn er mich nur nicht hindert,  
Und daß er mich nicht hindert, weiß ich jetzt! (Ab.)

#### SECHSTE SZENE

Schloßhof.

Die Nibelungen mit Dietrich, Rüdiger, Iring und Thüring treten auf.

HAGEN: Da sind wir denn! Hier sieht's ja prächtig aus!  
Was ist das für ein Saal?

RÜDEGER: Der ist für euch,  
Du wirst ihn noch vor Abend kennenlernen,  
Er hat für mehr als tausend Gäste Raum.

HAGEN: Wir glaubten auch, in keiner Bärenhöhle  
Zu sitzen, weil wir nicht vom Rauch mehr leiden,  
Wie uns're Väter in der alten Zeit,  
Doch das ist ganz was andres! (Zu den Königen.)  
Hütet euch,  
Den asiat'schen Schwäher einzuladen:

Der schickt sein Pferd in euer Prunkgemach  
Und fragt euch dann, wo Obdach ist für ihn.

RÜDEGER: Herr Etzel sagt: Die Völker denken sich  
Den König, wie das Haus, worin er wohnt!  
Drum wendet er auf dieses all die Pracht,  
Die er an seinem Leibe stolz verschmägt.

HAGEN: Dann denken sie sich ihn mit soviel Augen,  
Als ihnen Fenster hier entgegenfunkeln,  
Und zittern schon von fern. Doch hat er Recht!

RÜDEGER: Da kommt die Königin!

#### SIEBENTE SZENE

Kriemhild mit großem Gefolge tritt auf.

HAGEN: Noch immer schwarz!

KRIEMHILD (zu den Nibelungen): Seid ihr es wirklich? Sind das  
meine Brüder?

Wir glaubten schon, es käm' ein Feind gezogen,  
So groß ist euer Troß. Doch seid begrüßt!

(Bewillkommnung, aber ohne Kuß und Umarmung)

Mein Giselher, den Herren von Burgund  
Entbot die Heunenkönigin den Gruß,  
Dich küßt die Schwester auf den treuen Mund.  
Herr Dieterich, mir trug der König auf,  
Euch Dank zu sagen, daß Ihr seine Gäste  
Empfangen habt. Ich sag' Euch diesen Dank!

(Reicht ihm die Hand.)

HAGEN: Man grüßt die Herren anders, als die Mannen,  
Das ist ein Zeichen wunderlicher Art,  
Das manchen dummen Traum zu Ehren bringt.

(Bindet seinen Helm fester.)

KRIEMHILD: Auch du bist da? Wer hat denn dich geladen?

HAGEN: Wer meine Herren lud, der lud auch mich!  
Und wem ich nicht willkommen bin, der hätte

Auch die Burgunden nicht entbieten sollen,  
Denn ich gehör' zu ihnen wie ihr Schwert.

KRIEMHILD: Dich grüße, wer dich gerne sehen mag:  
Was bringst du mir, daß du's von mir erwartest?  
Ich habe dich des Abschieds nicht gewürdigt,  
Wie hoffst du jetzt auf freundlichen Empfang!

HAGEN: Was sollt' ich dir wohl bringen, als mich selbst?  
Ich trug noch niemals Wasser in das Meer  
Und sollte neue Schätze bei dir häufen?  
Du bist ja längst die Reichste von der Welt.

KRIEMHILD: Ich will auch nichts als das, was mir gehört,  
Wo ist's? Wo blieb der Hort der Nibelungen?  
Ihr kommt mit einem Heer! Es war wohl nötig,  
Ihn her zu schaffen. Liefert ihn denn aus!

HAGEN: Was fällt dir ein? Der Hort ist wohl bewahrt,  
Wir wählten einen sicheren Ort für ihn,  
Den einzigen, wo's keine Diebe gibt,  
Er liegt im Rhein, wo er am tiefsten ist.

KRIEMHILD: So habt ihr das nicht einmal gut gemacht,  
Was doch noch heut' in eurem Willen steht?  
Dich, sagst du, hielt man nötig für die Fahrt,  
Und nicht den Hort? Ist das die neue Treu?

HAGEN: Wir wurden auf das Fest der Sonnenwende  
Geladen, aber nicht zum jüngsten Tag;  
Wenn wir mit Tod und Teufel tanzen sollen,  
So sagte man's uns nicht zur rechten Zeit.

KRIEMHILD: Ich frage nicht für mich nach diesen Schätzen,  
Ich hab' an meinem Fingerhut genug,  
Doch Königinnen werden schlecht geachtet,  
Wenn ihre Morgengabe gar nicht kommt.

HAGEN: Wir trugen allzuschwer an unserm Eisen,

Um uns auch noch mit deinem Gold zu schleppen,  
Wer meinen Schild und meinen Panzer wiegt,  
Der bläst das Sandkorn ab und nicht hinzu.

KRIEMHILD: Ich bin hier noch die Brautgeschenke schuldig,  
Doch das ist Etzels Sache, meine nicht.  
So legt denn ab und folgt mir in den Saal,  
Er wartet längst mit Ungeduld auf euch.

HAGEN: Nein, Königin, die Waffen nehm' ich mit,  
Dir ständen Kämmerdienste übel an!  
(Zu Werbel, der auf Kriemhilds Wink Hagens Schild ergreift.)  
Auch du bist gar zu höflich, süßer Bote,  
Die Klauen sind dem Adler nie zur Last.

KRIEMHILD: Ihr wollt in Waffen vor den König treten?  
So hat euch ein Verräter auch gewarnt,  
Und kennt' ich ihn, so sollt' er selbst erleiden,  
Womit er euch aus Hinterlist bedroht.

DIETRICH (tritt ihr gegenüber): Ich bin der Mann, ich, Dietrich,  
Vogt von Bern!

KRIEMHILD: Das würd' ich keinem glauben, als Euch selbst!  
Euch nennt die Welt den edlen Dieterich,  
Und blickt auf Euch, als wär't Ihr dazu da,  
Um Feuer und Wasser einen Damm zu setzen  
Und Sonne und Mond den rechten Weg zu zeigen,  
Wenn sie einmal verirrt auf der Bahn:  
Sind das die Tugenden, für die's der Zunge  
An Namen fehlt, weil sie kein Mensch vor Euch  
Besessen haben soll, daß Ihr Verwandte,  
Die sich versöhnen wollen, neu verhetzt  
Und Euren Mund zum Blasebalg erniedrigt,  
Der tote Kohlen anzufachen sucht?

DIETRICH: Ich weiß, worauf du sinnst, und bin gegangen,  
Es zu verhüten.

- KRIEMHILD:                   Und was wär' denn das?  
Wenn du den Wunsch in meiner Seele kennst,  
Den du als Mann und Held verdammen darfst,  
So nenn' ihn mir und schilt mich, wie du magst.  
Doch, wenn du schweigen mußt, weil du nicht wagst,  
Mich eines Unrechts zu beschuldigen,  
So fordre diesen ihre Waffen ab.
- HAGEN: Das braucht er nur zu tun, so hat er sie.
- DIETRICH: Ich steh' dir für sie ein!
- KRIEMHILD:                   Für Etzel auch,  
Daß er die Doppelschmach nicht grimmig rächt?  
Mit meinen Perlen schmückt die Nixe sich,  
Mit meinem Golde spielt der plumpe Fisch,  
Und statt sich hier zum Pfand des Friedens jetzt  
Den Arm zu binden, blitzt ihr Schwert als Gruß.
- HAGEN: Herr Etzel war noch nimmer in Burgund,  
Und wenn du selbst es ihm nur nicht verrätst,  
So weiß er viel, was Brauch ist unter uns.
- KRIEMHILD: Ein jeder wählt sein Zeichen, wie er will,  
Ihr tretet unter dem des Blutes ein,  
Doch merkt euch: wer da trotzt auf eignen Schutz,  
Der ist des fremden quitt, und damit gut.
- HAGEN: Wir rechnen immer nur auf uns allein  
Und achten alles übrige gering.
- DIETRICH: Ich werde selbst das Salzfaß überwachen,  
Damit kein Zank entsteht.
- KRIEMHILD:                   Du kennst sie nicht  
Und wirst noch viel bereun!
- HAGEN (zu Rüdiger):                   Herr Markgraf, stellt  
Euch doch als Blutsfreund vor. Da sieht sie gleich,  
Daß wir ein friedliches Geschäft betreiben,



Halt! Der Platz ist schon besetzt!  
Auch der! Und der! Schon zwanzig Schritt von hier  
Fängt meine große Zehe an. Wer wagt's,  
Mir drauf zu treten?

RUMOLT (nach hinten rufend): Eben so viel Raum  
Brauch' ich für meinen Buckel, und er ist  
Empfindlich wie ein Hühnerrei.

DANKWART: Das hilft! –  
Sie knurren zwar, doch ziehn sie sich zurück;  
Unheimliches Gesindel, klein und frech.

RUMOLT: Ich guckt' einmal in eine finstre Höhle  
Durch einen Felsenspalt hinein. Da glühten  
Wohl dreißig Augenräder mir entgegen,  
Grün, blau und feurgelb, aus allen Ecken  
Und Winkeln, wo die Tiere kauerten,  
Die Katzen und die Schlangen, die sie zwinkernd  
In ihren Kreisen drehten. Schauerlich  
Sah's aus, es kam mir vor, als hätt' sich eine  
Gestirnte Hölle tief im Mittelpunkt  
Der Erde aufgetan, wie all die Funken  
So durcheinander tanzten, und ich fuhr  
Zurück, weil ich nicht wußte, was es war.  
Das kommt mir in den Sinn, nun ich dies Volk  
So tückisch glupen sehe, und je dunkler  
Der Abend wird, je besser trifft's.

DANKWART: An Schlangen  
Und Katzen fehlt's gewiß nicht. Ob auch Löwen  
Darunter sind?

RUMOLT: Die Probe muß es lehren,  
In meiner Höhle fehlten sie. Ich suchte  
Den Eingang auf, sobald ich mich besann,  
Denn draußen war es hell, und schoß hinein.

Auch traf gar mancher Pfeil, wie das Geächz  
Mir meldete, doch hört' ich kein Gebrüll  
Und kein Gebrumm, es war die Brut der Nacht,  
Die dort beisammen saß, die feige Schar,  
Die kratzt und sticht, anstatt zu offnem Kampf  
Mit Tatze, Klau' und Horn hervorzuspringen,  
Und ebenso erscheinen mir auch die.  
Gib acht, wenn sie uns nicht beschleichen können,  
So hat's noch keine Not.

DANKWART: Verachten möcht' ich  
Sie nicht, denn Etzel hat die Welt mit ihnen  
Erobert.

RUMOLT: Hat er's auch bei uns versucht?  
Er mähte Gras und ließ die Arme sinken,  
Als er auf deutsche Eichen stieß!

#### NEUNTE SZENE

Werbel, schon vorher mit Swemmel unter den Heunen sichtbar, ihnen un-  
merkt gefolgt von Eckewart.

WERBEL: Nun, Freunde,  
Verlangt euch nicht ins Nachtquartier?

DANKWART: Es ist  
Uns noch nicht angewiesen.

WERBEL: Alles steht  
Schon längst bereit. (Zu den Seinigen.)

Kommt! Mischt euch, wie sich's ziemt.

DANKWART: Halt! Wir Burgunden bleiben gern allein.

WERBEL (ermuntert die Seinigen zu kommen): Ei, was!

DANKWART: Noch einmal! Das ist unser Brauch.

WERBEL: Im Krieg! Doch nicht beim Zechgelag!

DANKWART: Zurück!  
Sonst lass' ich ziehn!



DANKWART: Warum denn kein Empfang?

VOLKER: Mir kam es vor, als wär' er angebunden,  
Und hätte uns nur darum nicht begrüßt.

HAGEN: So war es auch. Sein Weib hat ihm gewehrt,  
Hinabzusteigen, doch das bracht' er reichlich  
Durch seine Milde wieder ein.

VOLKER: Ich dachte  
An meinen Hund, als er so überfreundlich  
Die Hand uns bot. Der wedelt immer doppelt,  
Wenn ihn sein Strick verhindert, mir entgegen  
Zu springen bis zur Tür.

HAGEN: Ich dachte nicht  
An deinen Hund, ich dachte an den Leuen,  
Der Eisenketten, wie man sagt, zerreißt  
Und Weiberhaare schont. (Zu Dankwart und Rumolt.)  
Nun eßt und trinkt!  
Wir haben's hinter uns und übernehmen  
Die Wacht für euch!

DANKWART (zu Werbel und Swemmel): So führt uns, wenn's gefällt.

WERBEL (zu Swemmel): Tu du's! (Heimlich.)

Ich muß sogleich zur Königin.

Alles zerstreut sich. Werbel geht in den Palast. Eckewart wird wieder sichtbar.

#### ELFTE SZENE

VOLKER: Was meinst du?

HAGEN: Nimmer wird's mit Etzels Willen  
Geschehen, daß man uns die Treue bricht,  
Denn er ist stolz auf seine Redlichkeit,  
Er freut sich, daß er endlich schwören kann,  
Und füttert sein Gewissen um so besser,  
Als er's so viele Jahre hungern ließ.  
Doch sicher ist der Boden nicht, er dröhnt,

Wohin man tritt, und dieser Geiger ist  
Der Maulwurf, der ihn heimlich unterwühlt.

VOLKER: Oh, der ist falsch, wie's erste Eis! – Auch wollen  
Wir überall des zahmen Wolfs gedenken,  
Der plötzlich unterm Lecken wieder beißt.  
Was nicht im Blut liegt, hält nicht vor. Doch sieh,  
Wer schiebt sich da mit seinem weißen Haar  
So wunderbar vorbei?

(Eckewart schreitet langsam vorüber, wie einer, der in Gedanken mit sich selbst  
redet. Seine Gebärden in Einklang mit Volkers Schilderung.)

HAGEN (ruft): Ei, Eckewart!

VOLKER: Er raunt, er murmelt etwas in die Lüfte  
Und stellt sich an, als sähe er uns nicht,  
Ich will ihm folgen, denn er rechnet drauf.

HAGEN: Pfui, Volker, ziemt es sich für uns, zu lauschen?  
Schlag an den Schild und klirre mit dem Schwert!  
(Er rasselt mit seinen Waffen.)

VOLKER: Jetzt macht er Zeichen.

HAGEN: Nun, so kehr' dich um.

(Sie tun es; sehr laut.)

Wer was zu melden hat, der meld' es dort,  
Wo man es noch nicht weiß.

VOLKER: Das ist –

HAGEN: Schweig still,  
Willst du dem Heunenkönig Schmach ersparen?  
Er sehe selbst zu.

(Eckewart schüttelt den Kopf und verschwindet.)

VOLKER: Das ist mir zu kraus!

HAGEN (faßt ihn unter den Arm): Mein Freund, wir sind auf deinem  
Totenschiff,  
Von allen zweiunddreißig Winden dient  
Uns keiner mehr, ringsum die wilde See,

Und über uns die rote Wetterwolke.  
Was kümmert's dich, ob dich der Hai verschlingt,  
Ob dich der Blitz erschlägt? Das gilt ja gleich,  
Und etwas Befres sagt dir kein Prophet!  
Drum stopfe dir die Ohren zu, wie ich,  
Und laß dein innerstes Gelüsten los,  
Das ist der Todgeweihten letztes Recht.

### ZWÖLFTE SZENE

Die Könige treten auf mit Rüdiger.

GUNTHER: Ihr schöpft noch frische Luft?

HAGEN: Ich will einmal  
Die Lerche wieder hören.

GISELHER: Die erwacht  
Erst mit der Morgenröte.

HAGEN: Bis dahin  
Jag' ich die Eule und die Fledermaus.

GUNTHER: Ihr wollt die ganze Nacht nicht schlafen gehn?

HAGEN: Nein, wenn uns nicht Herr Rüdiger entkleidet.

RÜDEGER: Bewahr' mich Gott!

GISELHER: Dann wache ich mit euch.

HAGEN: Nicht doch! Wir sind genug und stehn euch gut,  
Für jeden Tropfen Bluts, bis auf den einen,  
Von dem die Mücke lebt.

GERENOT: So glaubst du -

HAGEN: Nichts!  
Es ist nur, daß ich gleich zu finden bin,  
Wenn man mich sucht. Nun kriecht in euer Bett,  
Wie's Zechern ziemt.

GUNTHER: Ihr ruft?



